

THEMA: Weinstadt-Sinfonie-Orchester spielt am 15. Mai

# Drei Generationen – eine Sinfonie

Sie haben das Musik-Gen: Die Großeltern Harro und Beate Sauer, ihre Tochter Sibylle Hoover und ihre Enkelin Julia

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
NADINE HILBER

Weinstadt. Braune Augen und blonde Haare vererben ist keine Kunst. Ein Musik-Gen durch drei Generationen zu tragen ist viel schwieriger. Dem Familienclan Sauer/Hoover ist's gelungen. Der Profiteur: das Weinstadt-Sinfonie-Orchester (WSO). Hier querflötet der Opa, paukt die Oma und geigt ihre Tochter mit ihrer Enkelin um die Wette. Und das unvollendet mit Schubert. Wann? Beim nächsten Konzert am 15. Mai.

Wenn's bei Konzerten des WSO einen hellgelben Schlag tut, war's Beate Sauer. Sie schlägt die Pauke – und zwar im Stehen. „Zuhörer sagen oft zu mir: „Wenn Sie aufstehen, dann passiert gleich was.“ Enkelin Julia lacht und findet: „Du hast es gut, du hast oft Pause.“ Das Mädchen hat während des Spiels von Schuberts „Unvollendeter Sinfonie“ einen stressigen Job. Sie spielt Geige und muss ordentlich fideln. „Man könnte in der Tat meinen, dass ich einen leichten Part habe“, sagt die Oma. „Aber was bei mir mordsmäßig stressig ist, ist die viele Zählerei.“ Schließlich darf gerade sie mit dem Hau-Drauf-Knaller ihren Einsatz nicht verpassen.

Im Vorläufer des WSO, dem Kammerorchester Remstal, hat Beate Sauer noch die Bläser unterstützt. „1970 bin ich ins Orchester eingetreten. Als aus dem Kammerorchester Remstal das Kammerorchester Weinstadt wurde, hab ich zur Pauke gewechselt.“ Dabei ist sie auch geblieben, als aus dem Kammerorchester das Weinstadt-Sinfonie-Orchester wurde.

## Julia ist mit ihren elf Jahren das jüngste Orchestermittglied

Ihr Mann Harro kam gut zehn Jahre später auf den Geschmack und spielt seitdem bei Konzerten Quer- und Piccoloflöte. Ihre Tochter Sibylle, die heute Hoover mit Nachnamen heißt, Mutter von Julia ist und mit ihrer Familie in Beutelsbach wohnt, spielt seit 25 Jahren im WSO – und zwar Geige. „Mit 15 Jahren bin ich eingestiegen.“ Das kann ihre Tochter Julia toppen. Sie ist elf, spielt ebenfalls Geige und hat am 15. Mai ihren großen Auftritt.

Neben Sibylle haben die Sauer aus Winterbach noch zwei andere Töchter. Auch sie haben schon im WSO mitgespielt. „Wenn alle aus unserer Familie dabei sind, machen wir zehn Prozent des Orchesters aus“, sagt Vater und Großvater Harro lachend. Sibylle Hoover ergänzt: „Wir sind dem Weinstadt-Sinfonie-Orchester sehr verbunden.“ Keine Frage, dass auch ihre jüngste Tochter Emily



Opa Harro Sauer spielt die Querflöte, Oma Beate schlägt die Pauke, ihre Tochter Sibylle Hoover steht geigend neben Enkelin Julia.

Bild: Bernhardt

drauf und dran ist, dem WSO beizutreten. Die Neunjährige spielt wie ihre große Schwester Julia bei „Jugend musiziert“ mit. Emily lernt Cello – und dieses Instrument kann das Orchester gerade besonders gut gebrauchen.

Julia und Emily sind quasi mit dem WSO großgeworden. Opa Harro erinnert sich, dass sie „als Zweijährige bei den Proben zwischen den Stühlen gespielt haben und beim Auftritt in der ersten Reihe saßen.“

Die Mädels haben übrigens nicht nur eine musikalische Mama – Papa Michael Hoover ist Profi auf dem Gebiet: Er unterrichtet Geige nach der Suzuki-Methode an der Musikschule Unteres Remstal. Julia spielt, seit sie eine Geige halten kann. Von der Technik her beherrscht sie auch die anderen Stücke des Konzerts. „Aber ich kann noch nicht so gut Noten vom Blatt lesen.“ Vor allem nicht in dem Tempo, das manches Werk verlangt. Schuberts „Unvollendete“, das Prunkstück

des Abends, spielt die Kleine weitgehend auswendig. „Ich sitze neben Mama. Dann kann sie mir noch schnell verraten, in welcher Lage wir spielen müssen“, sagt Julia und grinst verschmitzt.

## Celli und Geigen im Zwiegespräch, Kontrabässe zupfen Klangteppich

Das Werk gefällt der Elfjährigen. „Es hört sich an, als würden sich mal die Celli und die Geigen unterhalten und mal die Streicher und die Bläser.“ Diese Zwiegespräche „spielen wir laut, hoch und schnell“. Synkopen unterbrechen die Dramatik. „Das sind quasi die Stellen, an denen man aus einem bösen Traum aufwacht“, beschreibt die junge Geigerin. Dann gehe es „fröhlicher weiter“. Der zweite Satz „wird ruhiger. Mich erinnert er an ein Wiegenlied.“ Celli und Kontrabässe unterlegten die Me-

lodie mit einem gezupften Klangteppich. „Aber man muss immer konzentriert bleiben“, weiß Julia. Opa Harro Sauer nickt: „Die Unvollendete hat eine Menge Wechsel – auch zwischen Piano und Forte.“

Das Weinstadt-Sinfonie-Orchester kommt mit Eigengewächsen und Laienspielern ohne zugebuchte Profimusiker aus. „Wir haben sogar einen eigenen Bläserersatz“, sagt Harro Sauer. Die Holzbläser seien feste Orchestermittglieder und Trompeten und Posaunen kämen ab und an vom Posaunenchor der Beutelsbacher evangelischen Kirchengemeinde dazu. „Damit sind große Sinfonien, Ouvertüren und Musicals kein Problem für uns.“ Mit dieser Stärke kann sich das WSO als „unabhängiger Verein“ im Kulturleben von Weinstadt behaupten, so Sauer. „Das ist gar nicht so leicht zwischen all den Chören, Orchestern und Schulorchestern, die es in Weinstadt gibt.“

# Spiel mit Schuberts Unvollendeter

Das Weinstadt-Sinfonie-Orchester konzertiert am 15. Mai um 19 Uhr in der Jahnhalle

Das nächste WSO-Konzert ist am Sonntag, 15. Mai, um 19 Uhr in der Jahnhalle Endersbach. Der Eintritt ist frei. Solistin des Abends ist Kirsty Wilson. Sie ist Lehrerin an der Musikschule Unteres Remstal. Das Konzert dirigiert Claudia Heisenberg. Für den Abend hat sie diese Werke mit ihren Musikern eingeübt. Die Beschreibungen liefert das Orchester selbst:

■ Das Konzert für Oboe und Orchester von Mozart: Das Stück soll um 1777 für den Oboisten Giuseppe Ferlendis geschrieben und 1778 von Mozart zu einem Konzert für Flöte und Orchester umgearbeitet worden sein. Es gehört als Standardwerk zu den wichtigsten Konzerten für Oboe.

■ Die Schubert-Ouvertüren: Im Jahre 1818 fand die Uraufführung der beiden Ouvertüren im italienischen Stil statt. Zu dieser Zeit waren die Opern des Italiensers Gioachino Rossini in Wien sehr beliebt und Schubert blieb davon nicht unbeeinflusst. Ein Glück für ihn: Denn so erfuhr er breite Beachtung und Anerkennung der gefürchteten Wiener Musikkritiker.

■ Die Sinfonie Nr. 8 von Schubert, die Unvollendete: Die Sinfonie in h-Moll besteht aus zwei Sätzen. Von einem geplanten dritten Satz hat Schubert nur die ersten 20 Takte orchestriert, eine Klavierskizze bricht nach 16 Takten im Trio ab. Über die Umstände ihrer Entstehung ist wenig

bekannt. Schubert begann die Arbeit an ihr 1822 als 25-Jähriger. Warum die Sinfonie „unvollendet“ blieb, ist bis heute ein Streitpunkt unter Musikwissenschaftlern. Es gibt die Theorie, dass Schubert sie in der zweisätzigen Form als abgeschlossen betrachtete. Eine andere Theorie besagt, er habe die Arbeit am 3. Satz abgebrochen, weil er in zu starke Nähe zum dritten Satz von Beethovens 2. Sinfonie geriet. Vielleicht spürte Schubert eine starke Diskrepanz zwischen den Publikumswünschen und seinem eigenen Ausdrucksbedürfnis, so dass er kein Verlangen hatte, sein Werk der Öffentlichkeit vorzustellen.

## Nachwuchs gesucht

■ Jugendlicher Nachwuchs ist beim Weinstadt-Sinfonie-Orchester willkommen. Vor allem gesucht sind **Cellisten und Geigenspieler**.

■ Wer Lust hat, kommt zur Probe: **immer mittwochs ab 19.45 Uhr** im Musiksaal der Grundschule Beutelsbach – außer in den Ferien.